

DIE KIRCHEN VON KAUNOS

Die Diözese von Kaunos scheint eine lange Geschichte gehabt zu haben. Der erste Bischof Basilleos ist uns mit den Akten der Kirchenkonzilien für das Jahr 359 überliefert². Im Gegensatz zu den meisten antiken Geographen, welche Kaunos pauschal als karischen Ort ansprechen³, wird Kaunos in den kirchlichen und profanen Statistiken, ab der Spätantike bis in das Mittelalter hinein, immer unter der oströmischen Provinz (Eparchie) und der Kirchenprovinz Lykien aufgelistet⁴. Seit dieser Zeit ist für Kaunos der Doppelname Kaunos-Hagia belegt⁵. Es hat den Anschein, dass sich der Name Hagia im Mittelalter zu Ungunsten von Kaunos durchgesetzt hat - die Stadt war nach der profanen Verwaltungsreform im oströmischen Reich nun Bestandteil des riesigen Flottenthemas Kibyraiôtôn geworden⁶. Dieses umfasste fast die gesamte südwestkleinasiatische Küste. Den Namenswandel belegen weiterhin vor allem die Seekarten - Texte und die mittelalterlichen Seekarten selbst⁷. Mit den arabischen Raub- und Eroberungszügen in den ägäischen Raum, nach 655, scheint auch die weitere Entwicklung von Kaunos zu stagnieren, denn auch die nähere Region war von den Ereignissen unmittelbar betroffen. Die nördlicher gelegene Polis Knidos wurde offenbar in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts eine gewisse Zeit von den Arabern besetzt gehalten⁸. Greifbar werden nun baulich hauptsächlich, scheinbar im Zusammenhang äusserer Bedrohung errichtete, Befestigungen und Wehrbauten vor dem Hintergrund der Wandlung einer antiken Stadt zu einer mittelalterlichen Siedlung⁹. Hier ist vor allem die

vollständige Ummauerung des "kleinen Akropolishügels", auch zum Hafen hin, sowie die erneute Befestigung der "grossen Akropolis" auf klassisch antiken Mauerstrukturen zu erwähnen¹⁰. Dies geschah offenbar ab dem mittelbyzantinischen Zeitraum (Abb./ Res. 2)¹¹. Die oströmisch-byzantinische Herrschaft endet in diesem Gebiet im dritten Viertel des 13. Jahrhunderts. In den fortgeschrittenen 1260iger Jahren überschreiten die benachbart siedelnden Türkstämme der Grenzregion (die sogenannten Uç-Türken) den wenige Kilometer östlich verlaufenden Grenzfluss, den Dalaman-Çay (den antiken Indos-Fluß) und erobern ca. bis zum Jahre

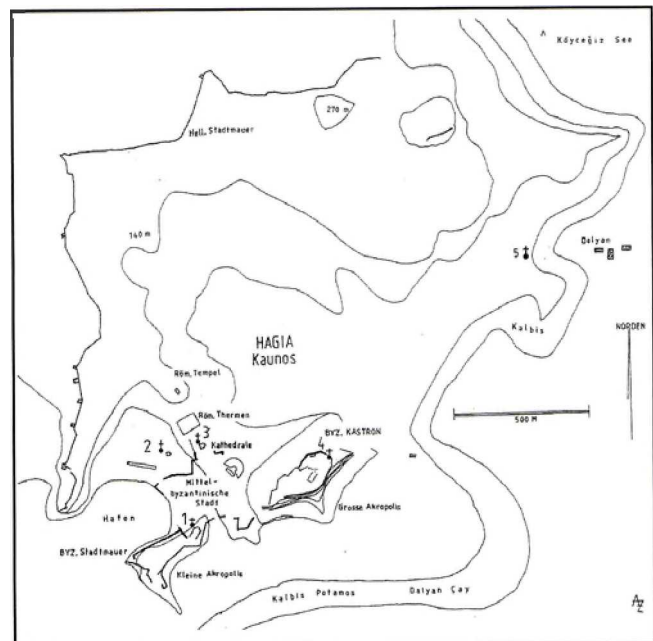


Abb./Res.1-Lageplan von Kaunos (Hagia) mit seinen Kirchen (1-5)

1300 die gesamte nördliche Kirchenprovinz von Karien und das dort etwa seit der Mitte des 12. Jh. eingerichtete Thema von Mylasa und Melanoudion¹². Fortan gehört das Gebiet, bis zur endgültigen Machtübernahme durch die Osmanen am Beginn des 15. Jh., zum türkischen Emirat der Fürsten von Mentese (Menteşe - Beylik), welche ihren Sitz um das Beğin - Kalé bei Mylasa (Milas) einrichteten¹³. Hiermit endet bisher eine für Kaunos (Hagia) archäologisch feststellbare Siedlungskontinuität. Die Türken gründeten nämlich, am gleichnamigen Fluß, das nahegelegene Dorf Dalyan und errichteten dort in osmanischer Zeit eine Moschee. Eine tonnengewölbte Kleinkirche am westlichen Dalyan-Ufer belegt dort eine griechische Siedlungskontinuität in postbyzantinischer Zeit (Abb./ Res. 1 Stadtplan No. 5). Vielleicht ist auch dieser Bau, wie so häufig, über - oder in - den Ruinen einer älteren Vorgängerkirche errichtet worden (Abb. / Res. 4).

Basilika auf der "kleinen Akropolis"
(Abb./ Res. 5, Stadtplan No. 1)

Die vermutlich früheste Kirchenruine von Kaunos befindet sich auf der sogenannten Demeter-Terrasse¹⁴ unterhalb des "kleinen Akropolis" Hügels". Die Kirche erscheint als Nachfolgebebauung einer klassisch antiken Baustruktur. Ihre Nordwand ist ein Teil einer Substruktionsmauer auf der genannten Terrasse. Ebenso ist die auch aussen halbrund ummantelte Apsis vermutlich als bauliche Veränderung der Ostmauer der ursprünglich gerade abschliessenden Terrassenmauer anzusehen. Die Mauerdicke der Apsis beträgt hier über einen

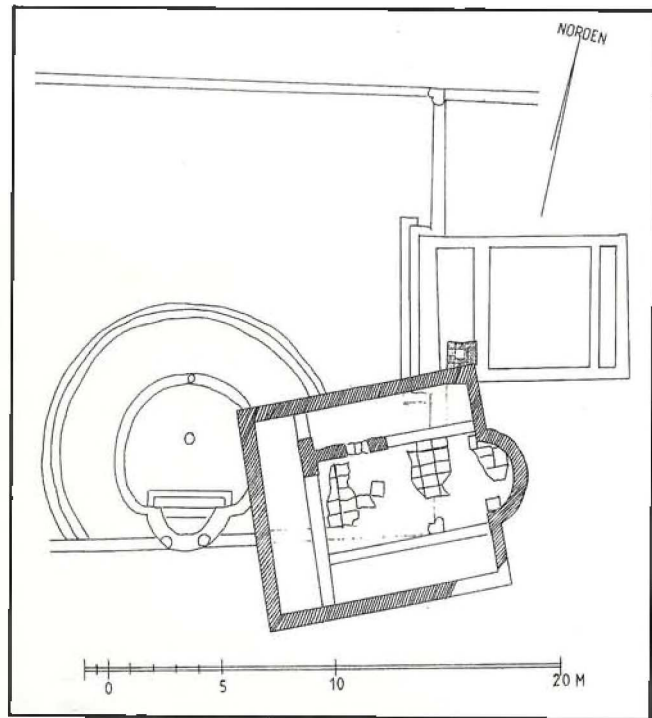


Abb./Res.3-Kaunos, Stadtviertelbasilika.

Meter. Beide Mauerzüge stehen heute über drei Meter hoch an. Die Baureste lassen auf den Grundriss und das Fundament einer dreischiffigen Basilika schliessen (Abb./ Res. 5). Der momentane Forschungsstand lässt keine genauen Aussagen über die ursprüngliche bauliche Gestalt der antiken Vorgängerbebauung zu. Denkbar ist, dass auf der substruierten Plattform ein Tempel oder ähnliches gestanden haben könnte. Ein gezielter Umbau von antiken Heiligtümern in Kirchen war schon aufgrund der Gesetzgebung von Kaiser Theodosius I. (379-395)¹⁵ besonders gut in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts möglich, jeglicher heidnischer Kultus wurde ab 391 im Reichsgebiet strikt verboten¹⁶. Die durchaus aufwendigen Umbauten von grösseren Tempeln und Heiligtümern, aber auch von profanen Gebäuden zu Kirchen gehören bauhistorisch in die frühbyzantinische Epoche¹⁷. Es ist sehr wahrscheinlich, dass wir in der Kirche auf der Demeter-Terrasse, der grössten Kirchenruine in Kaunos überhaupt, die erste Bischofskirche der Stadt erkennen dürfen. Durch die erneute Verschärfung der Gesetzgebung wurde unter Kaiser Theodosius II. (408-450)¹⁸ die Enteignung und am 14. November 435 sogar der gezielte Abbruch von Tempeln angeordnet (Codex Theodosianus XVI, 10, 25)¹⁹. Folglich

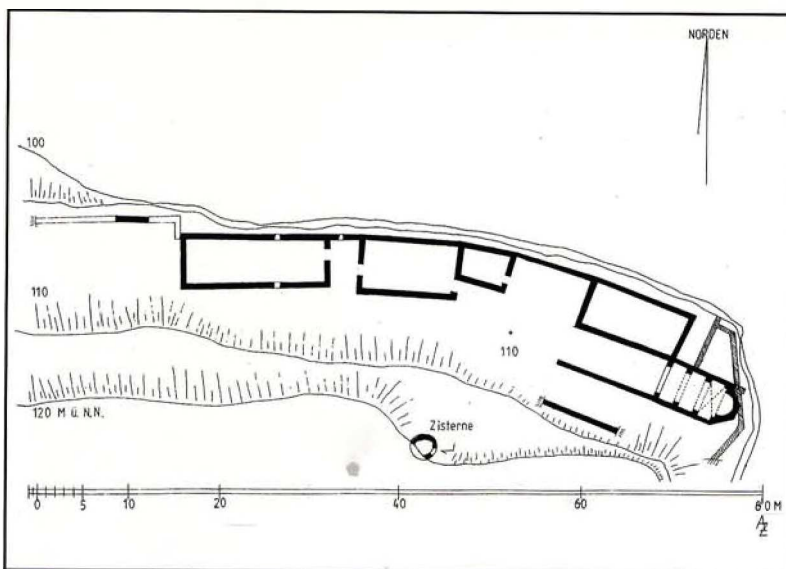


Abb./Res.2-Kaunos, byzantinisches Kastion mit Kirche.

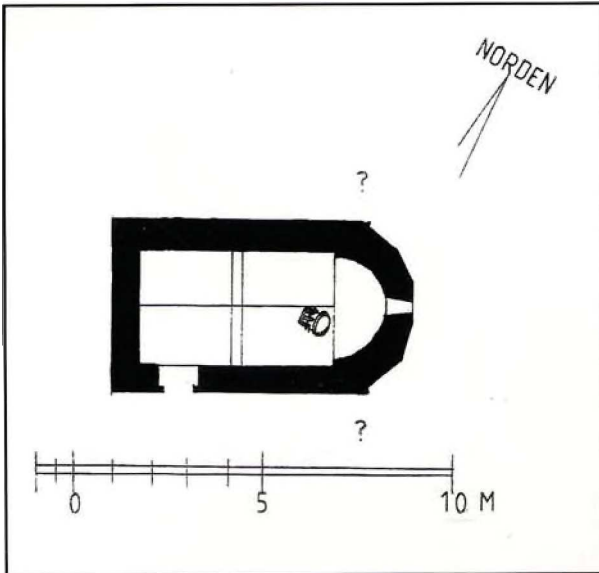


Abb./Res.4-Dalyan, Kleinkirche mit Tonnengewölbe

erfuhr auch das antike Stadtbild von Kaunos spätestens jetzt einschneidende Veränderungen. Das Baumaterial von Heiligtümern oder schon zerstörter und nicht mehr instand gehaltener Bauten kam dann zum einen Teil in Kirchenneubauten zur Verwendung²⁰.

Stadtviertelbasilika

(Abb./ Res. 3, Stadtplan No. 2)

Westlich der mittelbyzantinischen Stadt befinden sich die Überreste einer kleinen dreischiffigen Basilika mit Narthex²¹. Erhalten sind lediglich deren Grundmauern. Ob die Kirche einst eine Säulen- oder Pfeilerbasilika war, ist nicht mehr zu bestimmen²². Der Bau schloss nach Osten mit einer runden Apsis ab. Die Kirche ist über den Bauresten eines antiken Heiligtums errichtet worden und befindet sich in dessen Südostecke. Das Heiligtum war eine Hallen-Hofanlage. Innerhalb dieser befand sich im Süden einst ein Rundbau²³ und im Osten ein kleiner Tempel. Die Kirche ist als eine im Niveau höher liegende Nachfolgebebauung des Tempels anzusehen. Der Bau bezieht folglich einen kleinen Abschnitt der südlichen Pronaosmauer des kleinen Tempels als frühere Struktur mit ein. Hier fand sich auch ein gefasster Brunnen, der ausserhalb der Kirche lag. Die annähernd quadratische Abmessung des Baukörpers (11,20 x 11,10 m.) weist die Kirche als kleine Stadtviertelbasilika des 5. oder 6.

Jahrhunderts aus. Das Gebiet, in dem sich die Kirche befindet, lag ausserhalb der mittelalterlichen Verteidigungsanlage. Da die Stadtmauer nicht mehr auf dieses Stadtviertel bezug nimmt, wäre es vorstellbar, dass dieses Areal innerhalb des Zeitraums der arabischen Bedrohung, ab der Mitte des 7. Jahrhunderts, aufgegeben wurde.

Kuppelbasilika auf der Palästraterrasse

(Abb./ Res. 6, Stadtplan No. 3)

Die Kathedrale²⁴ wurde an einem besonders exponierten Punkt der Stadt errichtet. Die Lage erscheint zunächst topographisch und auch siedlungsbedingt exponiert. Die Palästraterrasse liegt zwischen den monumentalen römischen Thermen und dem Theater auf dem Sattel (ca. 30 m. über dem Meeresspiegel), der den grossen Akropolisberg topographisch mit dem nordwestlich-an anschließenden Höhenzug verbindet (vgl. Abb./ Res. 1). Der Bau wurde unmittelbar im Zentrum einer ehemaligen Hallen-Hofanlage zwischen den wichtigsten öffentlichen Gebäuden von Kaunos errichtet. Die Kirche ist bis heute eines der markantesten und besterhaltenen Denkmäler der Stadt. Das massive Hausteine-Mauerwerk der Südfassade steht noch über 6 m. hoch an. Der Baubefund ergibt die ursprüngliche Konzeption als eine Kuppelbasilika ohne Empore²⁵. Der Bau hatte demnach durchgehend tonnengewölbte Seitenschiffe und schloss im Osten mit einer aussen polygonalen Apsis ab. Zur ursprünglichen Ausstattung gehörten eine Bemaschranke sowie eine Ambokanzel. In späteren Bauphasen wurde am Ostende des Baus im

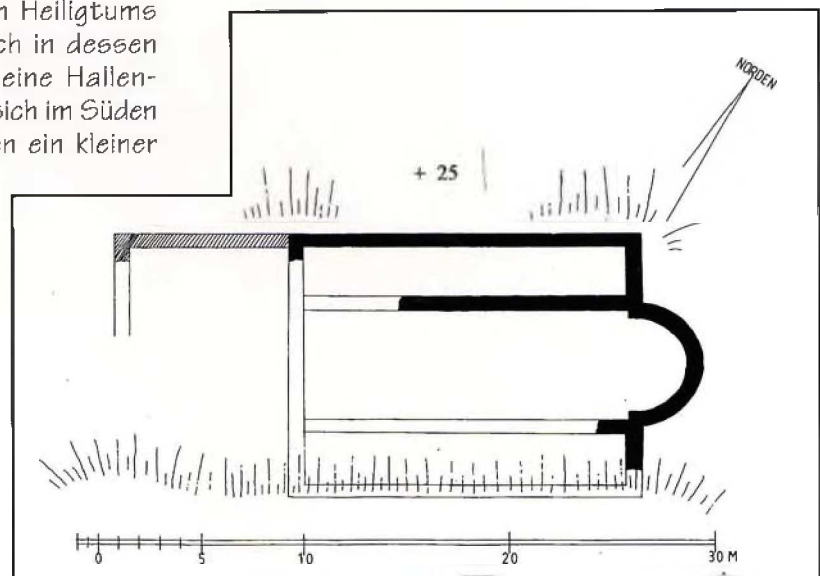


Abb./Res.5-Kaunos, Basilika auf der Demeter-Terrasse.

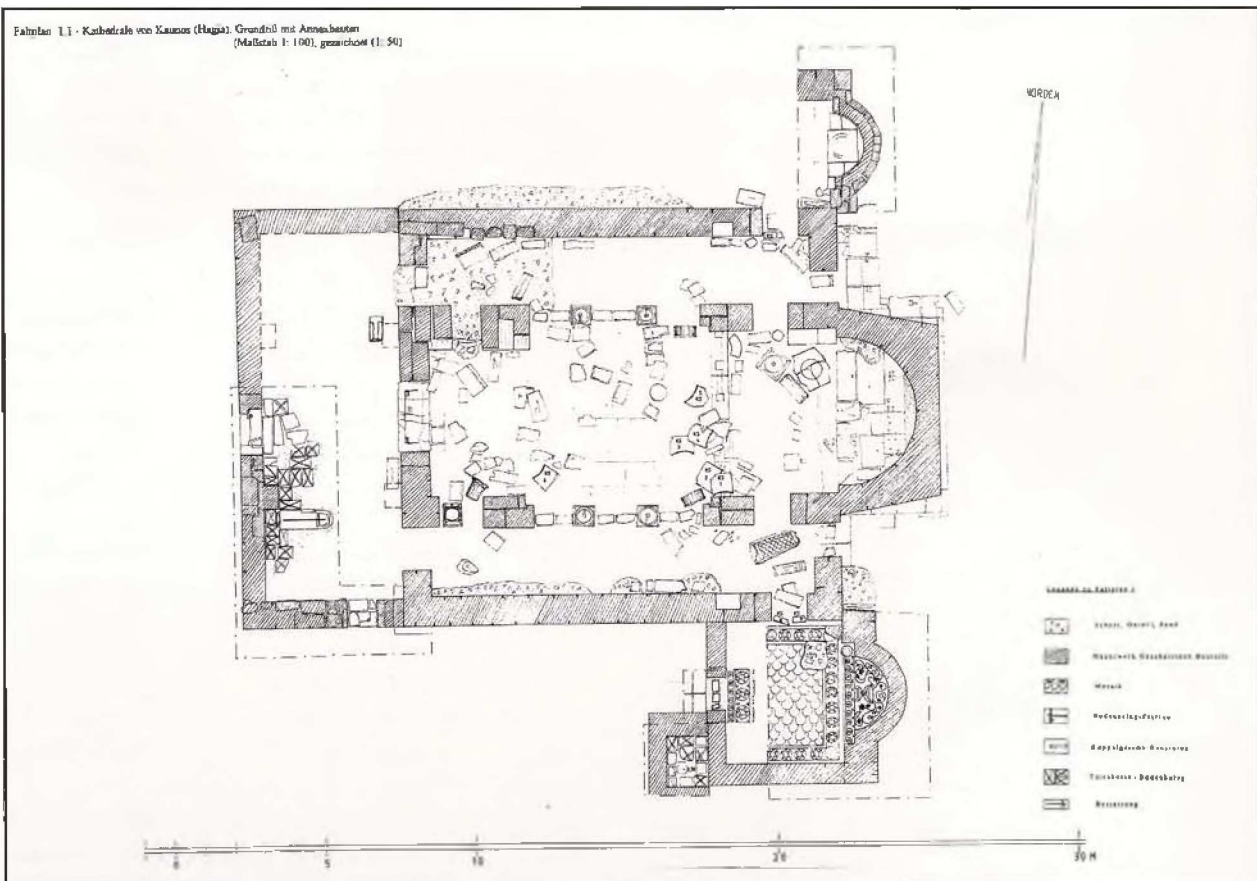


Abb./Res.6-Kaunos, Kuppelbasilika mit Annexbauten (Mitte 6 Jh.- 1.H.7.Jh)

Norden und Süden je eine Annexkapelle errichtet. Der Fußboden wurde bei letzterer polychrom ausmosaiziert. Das Mosaik zeigt ein gerahmtes, ornamentales Schuppenornament, das nach Süden orientiert ist. In der Apsis treffen wir auf ein eucharistisches Motiv von Weinranken, die einem Kantharos-Gefäß entspringen. Ebenso einer späteren Bauphase zugehörig ist eine langrechteckige, der Westfassade vorgesetzte Vorhalle (Narthex). Wahrscheinlich ist die Kirche in ihrer ursprünglichen Form, aufgrund ihrer baustilistischen Merkmale, im Zeitraum von der Mitte des 6. Jahrhunderts bis an den Anfang des 7. Jahrhunderts errichtet worden.

Kirche im Kastron auf der "grossen Akropolis"
(Abb./ Res. 2, Stadtplan No. 4)

Die Kirche im Kastron gehört der letzten Epoche byzantinischer Bautätigkeit am Ort an und ist ein recht bescheidener einschiffiger Bau, der aus Bruchsteinen errichtet wurde und sich an die agglutinierende Wohnbebauung des Nordostabschnitts der mittelalterlichen Bebauung der "grossen Akropolis" anschliesst (ca. 110 m. über dem Meeresspiegel). Erschlossen wurde der Bau durch ein sich nach Westen

ausdehnendes langrechteckiges Gebäude. Der Kircheninnenraum wurde durch zwei Joche in drei Raumteile gegliedert. Ihre Nordwand schliesst an den Verlauf der Aussenmauer des Kastrons nach Osten an. Lediglich das Mauerwerk der Nordwand hat sich 3 m. hoch erhalten, ansonsten steht das Mauerwerk nur noch 1,5 m. hoch an. Dieser einschiffige Bautyp war im spätbyzantinischen Zeitraum neben der Kreuzkuppelkirche auch an den Küsten Kleinasien verbreitet²⁶. Ob diese Kirche allerdings im Raumzentrum eine Kuppel oder nur ein einfaches "Transept", in Form einer nord-südlich disponierten Tonne, trug ist nicht mehr zu entscheiden²⁷. Die Ansätze von Zwickeln lassen für den östlichsten Raumteil, vor der Apsis ein Kreuzgewölbe möglich erscheinen. Die Kirche ist generell als ein besonders wertvoller Indikator anzusehen, dokumentiert sie doch bauhistorisch die Siedlungskontinuität von Kaunos bis in den letzten byzantinischen Zeitraum hinein²⁸.

- * Alexander Zäh, M. A. Ascher Str. 45 63477 Maintal/DEUTSCHLAND
- ¹ Für die Genehmigung und die Anregung alle bisher bekannten Kirchen von Kaunos zuearbeiten bedanke ich mich herzlich beim Grabungsleiter von Kaunos Herrn Professor Dr. Cengiz Işık (Universität Antalya). An dieser Stelle möchte ich mich ebenso für die vielfältige, freundliche Unterstützung und die Vermittlungsbemühungen bei Herrn Professor Dr. Bernhard Schmaltz (Universität Kiel) bedanken, der in den letzten Jahren regelmässig in Kaunos Ausgrabungsarbeiten durchgeführt und der die topographische Erschliessung des Untersuchungsgebietes vorangetrieben hat. Ebenso gilt mein Dank meinem Cousin Andreas Zäh, der in selbstloser Weise geholfen hat Kirchen zu vermessen. Die Arbeiten in Kaunos erfolgten in den Sommern 1997 und 2000. Eine ausführlichere Analyse der historischen und bauhistorischen Sachverhalte wird in meiner Dissertation "Zur Typologie kirchlicher Architektur im südwestlichen Kleinasien" vorgelegt werden.
- ² Die weiteren namentlich bekannten Bischöfe von Kaunos sind Antipatros (451), Nikolaos (457) und Stephanos (787). Danach sind nur noch Bischöfe bekannt, die mit dem Ortsnamen Hagia in Verbindung stehen. Vgl. G. Fedalto, *Hierarchia Ecclesiastica Orientalis*, Bd. I: *Patriarchatus Constantinopolitanus*, Padua 1988, 229.
- ³ Stellvertretend mag hierfür Stephanos von Byzanz (6. Jh.) genannt werden, der in seinem Ortsnamenslexikon aus klassisch-antiken Geographen und Literaten schöpfte. Stephanos von Byzanz, *Ethnika*, s. v. Kaunos (Editionen: Westermann, Leipzig 1839 / Meineke, Graz 1958).
- ⁴ Hieroklēs, *Synekdēmos*, s. v. *Eparchia Lykias* (Editionen: Burckhardt, Leipzig 1893 / Honigmann, Brüssel 1939). Georg von Zypern, "Descriptio Orbis Romani", s. v. *Eparchia Lykias* (Editionen: Gelzer, Leipzig 1890 / Honigmann, Brüssel 1939).
- ⁵ J. Darrouzès, *Notitiae Episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae*, Paris 1981, s. v. Kaunos, (vgl. z. B. *Notitia* 13) 358-359.
- ⁶ Kaiser Konstantin VII.: Konstantinōs VII., *Peri tōn Themātōn* [Über die Themen, 10. Jh.], XIV. (Edition: A. Pertusi, *Costantino Porfirogeneto, De Thematis*, Città del Vaticano 1952, 78-79).
- ⁷ Aus der reichhaltigen Literatur nenne ich exemplarisch nur: Battista Agnese, *Portulan-Atlas*, Fol. 10v-11r "Östliches Mittelmeer", Fol. 13v-14r "Griechische Inselwelt" (Mikrofiche-Edition: U. Lindgren, *Untersuchungen zu Problemen der mittelalterlichen Seekartographie und Beschreibung der Portulankarten*, *Monumenta Cartographica et Topographica* 2, München 1993, 42-43). In den mittelalterlichen Seekarten taucht der Name meist in der italiensierten Variante "Laguia" auf - so auch bei Battista Agnese.
- ⁸ V. Ruggieri, *I graffiti umayyadi a Cnidos*, *Orientalia Christiana Periodica* 58 (1992), 549-551.
- ⁹ W. Müller-Wiener, *Von der Polis zum Kastron*, *Gymnasium* 93 (1986), 435-475. W. Brandes, *Die Städte Kleinasien im 7. und 8. Jh.*, Amsterdam 1989.
- ¹⁰ Zur Topographie von Kaunos vgl. allgemein den Stadtplan. B. Schmaltz, *Kaunos* 1988-1991, *Archäologischer Anzeiger* 1994, 185-237, Abb.1.
- ¹¹ Vgl. zu weiteren mittelalterlichen Befestigungen in Lykien allgemein: C. Foss, *The Lycian Coast in the Byzantine Age*, *Dumbarton Oaks Papers* 48 (1994), 1-52.
- ¹² C. Cahen, *Ibn Sa'id sur l'Asie Mineure Seldjuqide*, in: *Idem, Turcobizantina et Oriens Christianus*, London 1974, 41-50, 41. B. Flemming, *Landschaftsgeschichte von Pamphylien, Pisidien und Lykien im Spätmittelalter*, Wiesbaden 1964, 2-4, 27-28. M. Angold, *A Byzantine Government in Exile - Government and Society under the Lascarids of Nicaea (1204-1261)*, Oxford 1974, 248-249.
- ¹³ P. Wittek, *Das Fürstentum Mentesche - Studie zur Geschichte Westkleinasien im 13.-15. Jahrhundert*, *Istanbuler Mitteilungen* 2 (1935) [Amsterdam 1967], 1-188.
- ¹⁴ Laut freundlicher Auskunft des Ausgräbers, Herrn Professor Dr. Schmaltz, wurden an dieser Stelle bisher viele Demeter-Votive aus Terrakotta gefunden. Vgl. dazu jetzt den Beitrag von Cengiz Işık, der auch einen ersten Plan des gesamten Areals zeigt: C. Işık, *Demeter in Kaunos*, *Bulletin de Correspondance Hellénique - Supplément* 38 (2000), 229-240, 229-230, Abb. 1.
- ¹⁵ *RE Suppl.* XIII (1973), 837-961, s.v. Theodosius I. (Lippold).
- ¹⁶ K.-L. Noethlichs, *Die gesetzgeberischen Massnahmen der christlichen Kaiser des*

- vierten Jahrhunderts gegen Häretiker, Heiden und Juden, Köln 1971, 166-182. G. Fowden, *Bishops and Temples in the Eastern Roman Empire A.D. 320-435*, *The Journal of Theological Studies - New Series -* 29 (1978), 58-73.
- ¹⁷ F. W. Deichmann, Frühchristliche Kirchen in Antiken Heiligtümern, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts*, Jdl 54 (1939), 105-136.
- ¹⁸ RE Suppl. XIII (1973), 961-1043, s.v. Theodosius II. (Lippold).
- ¹⁹ C. Pharr (Trans.), *The Theodosian Code and Novels and the Sirmondian Constitutions*, Princeton 1952, 476. Lippold (wie oben), 1017. Deichmann (wie oben), 105-106.
- ²⁰ Vgl. zu diesem Phänomen allgemein: F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur, in: *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse*, Heft 6, München 1975, 1-101.
- ²¹ A. Diler, Account of the Sanctuary exposed at Kaunos City, in: *Studien zum Antiken Asien Bd. III, Asia Minor Studien 16* (1995), 9-22, 20-22. B. Öğün, *Excavations at Caunus, Türk Arkeoloji Dergisi - Ankara*, 19.2 (1970), 196.
- ²² Die Kirche wurde bei der Ausgrabung zum grössten Teil abgetragen, um das darunterliegende Areal eines klassisch-antiken Heiligtums freizulegen.
- ²³ Vgl. hierzu die ausführliche Studie von Cengiz Işık und Christian Marek. C. Işık, Ch. Marek, *Das Monument des Protogenes in Kaunos, Asia Minor Studien 26* (1997).
- ²⁴ Aussenmasse: 13,95 x 14,61 ohne Apsis und Annexbauten.
- ²⁵ Vgl. dazu die Baptisteriumskirche der Kathedrale von Paros, welche genau diesem Typ entspricht. Zuletzt: Th. Chr. Aliprantês, *Paros - Hekantontapylani, Thessaloniki 1993*, 56-57, 230, 232-233. Entgegen dem historischen Grundriss ist das südliche Seitenschiff dieser Kirche nun wieder begehbar [Bereisung 1998].
- ²⁶ Vgl. hier die einschiffige Kirche auf dem Territorium von Knidos. A. Zäh, *Die Monumentalfresken von Incekemer Taş im byzantinischen Karien, Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik 49* (1999), 299 Anm. 56, Abb. 7. Ganz ähnlich eine Kirche auf Gemiler Adasi. S. Tsuji (Ed.), *The Survey of the Early Byzantine Sites in Ölüdeniz Area - The First Preliminary Report, Osaka 1995*, 74, Fig. 6, 48.
- ²⁷ H. M. Küpper, *Bautypus und Genesis der Griechischen Dachtranseptkirche*, Wien 1996, Taf. 17
- ²⁸ Die Ortslage von Hagia / Kaunos hat man sich in dieser Epoche sicherlich ganz ähnlich wie die spätbyzantinische Gründungsstadt und den gleichnamigen Bischofssitz Chliara bei Pergamon vorzustellen. K. Rheidt, *Chliara - Ein Beitrag zur spätbyzantinischen Topographie der pergamenischen Landschaft, Istanbuler Mitteilungen 36* (1985), 223-247, Abb. 1-2. Charakteristisch dafür ist die Trennung von Ober- und Unterstadt. Es ist nicht ausgeschlossen, dass sich im letzten byzantinischen Zeitraum die Einwohnerzahl und die Besiedlungsdichte auch von Hagia (Kaunos) erhöhte, ob allerdings in Hagia eine Entwicklung vom Kastron zur Polis einsetzte, bleibt offen. Vgl. zu byzantinischen Befestigungen allgemein: H. Barnes, M. Whittow, *Survey of Medieval Castles in Anatolia* (1992), *Mastaura Kalesi: A Preliminary Report, Anatolian Studies 43* (1993), 117-135. (AS ff.). C. Foss, D. Winfield, *Byzantine Fortifications - An Introduction*, Pretoria 1986.

Abbildungsnachweis

Bis auf Abbildung (Resim) 1 und Abbildung (Resim) 4 sind alle Abbildungen (Resimler) vom Verfasser erstellt worden.

Abb./Res.1 - nach: B.Schmaltz, AA 1994, Abb.1 (vom Verfasser ergänzt und bearbeitet).

Abb./Res.4 - nach: A.Diler, AMS 16 (1995), Abb.5